

Good mood, good vibes, good energy

Interview: [Marina Warth](#) Fotos: [Kathrin Eckhardt](#)

Im Zürcher Hipster-Viertel Wiedikon versteckt sich direkt unter dem Uetliberg das Atelier von Designerin Kathrin Eckhardt. Hier erwachen die farbenfrohen Kleider, die avantgardistischen Körbe, Taschen und Bänke zum Leben und tun dies besonders dann, wenn Eckhardt selbst ihre Geschichte erzählt.



Designerin Kathrin Eckhardt lebt zwischen Ghana und Zürich. Ein Spagat, der gelingt.

FACES: Von der Journalistin zur Stylistin und schließlich zur Designerin: Was hat dich dazu gebracht, dein eigenes Label zu gründen?

KATHRIN ECKHARDT: Ein paar glückliche Zufälle und meine Intuition. Ich bin 2015 nach Ghana gereist mit der Vorstellung, etwas ganz anderes zu machen als bis anhin und habe dann aber zurück zur Mode und Ästhetik gefunden. Nur anders, so, dass es für mich und andere Sinn generierend ist.

F: Wie hast du dir deine Karriere früher vorgestellt? Und bist du heute zufrieden mit dem, was du tust?

KE: Ich hatte nie eine konkrete Vorstellung, wohin ich will. Ich habe mich eher treiben lassen und verschiedene Dinge ausprobiert. Das Leben hat mir immer tolle Möglichkeiten geboten, die ich dann ergriff und auch irgendwann wieder los ließ, wenn sie nicht mehr gestimmt haben. Ich bin sehr glücklich, wo ich heute bin. Es ist erfüllend, in zwei Kulturen zu Hause zu sein, Sinn zu leben und zu kreieren, ich habe viele bereichernde Begegnungen, ein buntes Leben. Ich bin erfüllt. Das Tolle am Selbständigsein ist, dass man sich und sein Business immer dem anpassen kann, wo die Inspiration und das Leben hin geht.

F: Welche Erfahrung ist die wichtigste und welche Erkenntnis die wertvollste?

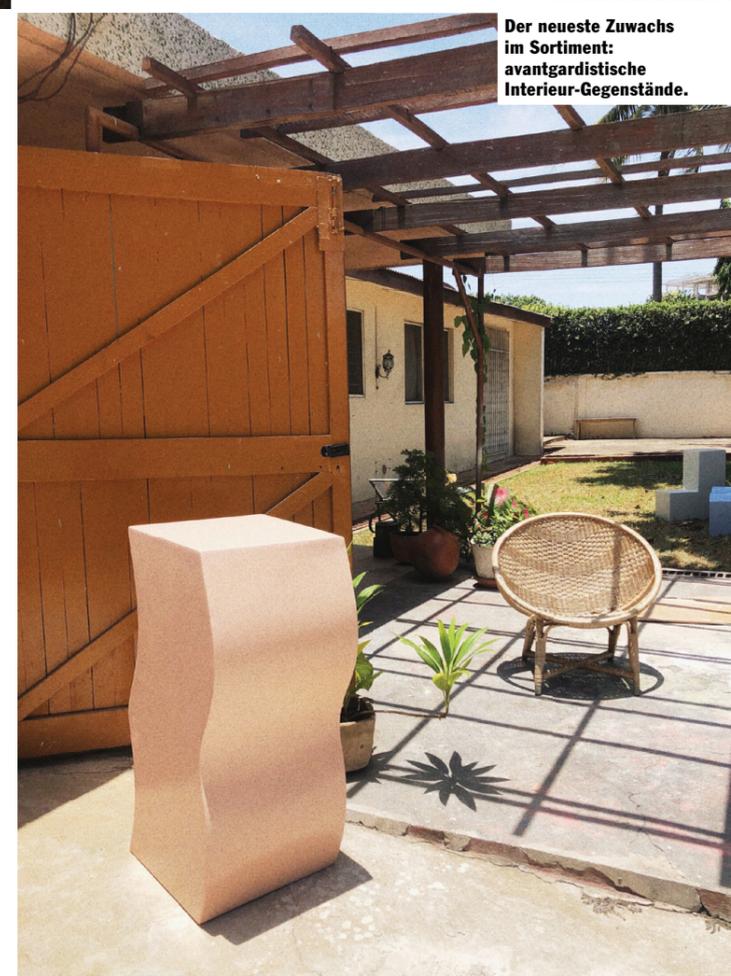
KE: Die Erfahrung auszuprobieren, hinzufallen und wieder aufzustehen. Die Erkenntnis, dass wir uns oft selbst in Gedanken limitieren und diese Limitationen oft nicht wahr sind und uns hindern, unser volles Potential zu leben.

F: Deine Kollektionen werden in Ghana produziert. Wie schwierig war es, dort gute Produktionsstätten zu finden und alles zu organisieren?

KE: Sehr schwierig. Es ist eine große Herausforderung. Aber



Im Zürcher Showroom empfängt Eckhardt ihre Kunden nach Anmeldung.



Der neueste Zuwachs im Sortiment: avantgardistische Interieur-Gegenstände.



Schweizer Design, ghanaisches Handwerk: Kathrin Eckhardt bringt in ihren Stücken beides zusammen.



ich denke, fast alle Menschen, die etwas produzieren, stehen vor diesem Problem. Das Schwierigste ist, Menschen zu finden, die loyal und zuverlässig sind. Zudem tickt die Uhr in Ghana langsamer als in Zürich. Ich habe mich an das Tempo angepasst. Vieles funktioniert anders, bei Regen wird nicht gearbeitet oder nur sehr langsam, und wenn jemand in der Familie krank ist, bleibt man zuhause. Ressourcen sind oft nicht verfügbar und müssen erst ein paar Tage lang gesucht werden. All das verlangsamt die Produktion und macht sie extrem aufwändig.

F: Kennst du alle Hände, durch die deine Produkte gehen? Wie viele Menschen arbeiten für dich?

KE: Ja, das tue ich. Wir haben sechs Korbflechter, drei Schreiner, zwei Maler, zwei Stuhlproduzenten, vier Schneider, zwei Stofffärber und eine Assistentin, die alles für mich koordiniert, wenn ich nicht da bin. Das macht insgesamt 18 Leute. Und dann haben wir noch etwa zehn weitere Kontakte, die wichtig sind für uns, wie die Stoffhändler, Holzkünstler, Agenten auf den Flughafen, Fahrer und so weiter.

F: Wie lange arbeitest du durchschnittlich an einer Kollektion, und wie lange arbeitet dein Team an einem einzelnen Teil?

KE: Das ist sehr unterschiedlich pro Produkt. Für einen Korb braucht man durchschnittlich einen Tag, die S Shape Table Elements waren sehr aufwendig für die Schreiner und den Maler, dafür muss man circa drei Tage rechnen. Ein Kleid ist relativ rasch genäht, die Stoffe zu suchen, einzufärben und dann zu vernähen, dauert hingegen mehrere Tage. Die unterschiedlichen Produkte werden parallel zueinander hergestellt, da kann man sich immer wieder auf eines fokussieren, während dem ein anderes fertig gestellt wird. Ich schätze von der Idee zum finalen Produkt dauert es durchschnittlich circa zwei bis drei Monate. Da wir alles selbst produzieren, sind die Wege sehr direkt, das hilft uns dann wieder bei der schnelleren Umsetzung.

F: Was ist das Schwierigste an der Selbständigkeit?

KE: In turbulenten Zeiten Ruhe zu bewahren.

F: Ist es mit Social Media, YouTube und Co. heute einfacher, sich selbständig zu machen?

KE: Ich denke, das kann man so generell nicht sagen. Die Spreu teilt sich schnell vom Weizen über Social Media und YouTube. Ich glaube, das Produkt muss solide und authentisch sein, dann kann man Erfolg haben. Ich habe auch gelernt, dass Erfolg unglaublich viel mit dem Netzwerk zu tun hat. Das muss aufgebaut und gepflegt werden.

F: Was hältst du von Instagram?

KE: Nicht mehr so viel. Die Algorithmen verzerren und beeinflussen. Die Netflix-Dokumentation „The Social Dilemma“ zeigt ein paar der Problematiken von Instagram sehr gut auf. Ich finde es manchmal auch etwas frustrierend, davon abhängig zu sein, da mein Business damit verbunden ist.

F: Deine Kleidung ist farbenfroh und oft mit Mustern verziert. Wovon lässt du dich dafür inspirieren?

KE: Vom Leben. Ich versuche, den Kundinnen durch meine Kleidung ein gutes Gefühl mit zu geben. Sei das durch Farben, Schnitte oder Symbole, die ich kreierte und die wir auf die Stoffe drucken. Die Symbole helfen dabei, mit einer positiven Intention in den Tag zu starten oder sich einfach stark damit zu fühlen.

F: Kathrin Eckhardt Studio, das ist Kleidung, das sind Körbe und nun auch Interieur-Gegenstände. Für dich eine logische Weiterentwicklung?

KE: Ja, denn unserem Brand geht es darum, den Menschen in jeder aktuellen Lebenslage möglichst zu geben, was sie brau-

chen. Die aktuelle Pandemie zwingt uns, mehr zuhause und in Innenräumen zu sein, da ist es für mich nur logisch, inspirierende Produkte für Zuhause zu erschaffen und so den Spirit unseres Brands auch in die eigenen vier Wände zu bringen.

F: Dein Mann unterstützt dich in deinem Showroom. Ist die Zusammenarbeit einfacher, weil ihr euch so gut kennt, oder dadurch vielleicht sogar schwieriger?

KE: Einfacher. Er weiß so oder so, was läuft und sieht mir meine Sorgen an. Er kann mich bei schwierigen Entscheidungen und in alltäglichen Dingen optimal unterstützen. Wir genießen es, so viel Zeit zusammen verbringen zu können.

F: Du pendelst (zumindest vor Corona) zwischen Ghana und der Schweiz. Was verbindet die beiden Länder, und worin könnten sie nicht unterschiedlich sein?

KE: Die einzige Gemeinsamkeit, die mir einfällt, ist die Schokolade: Ghana und die Schweiz produzieren Schokolade und sind beide stolz darauf. In Ghana läuft sonst alles sehr anders. Die Energie des Landes und der Menschen ist komplett anders, das Transportsystem, das Essen, die Art und Weise, wie man kommuniziert. Ghana ist flatterhaft, farbig, emotional und laut. Die Schweiz ist für mich eher solide, uni, nüchtern und leise.

F: Was hat Ghana, was die Schweiz nicht hat?

KE: Viel Sonne, Spontaneität, tropische Pflanzen, Chaos, einfaches und pulsierendes Leben.

F: Was vermisst du an der Schweiz, wenn du in Ghana bist?

KE: Die perfekte Organisation des Alltags und die frische Luft. Ich erledige an einem Tag Schweiz so viel mehr als in

„Das Wichtigste ist, in turbulenten Zeiten Ruhe zu bewahren.“

einem Tag Ghana, weil hier alles so perfekt organisiert ist vom öffentlichen Verkehr zur Poststell hin zu den Ämtern, das genieße ich sehr! Und die frische, kühle Luft, keine Abgase, das ist einzigartig hier.

F: Wie definierst du den Begriff Nachhaltigkeit?

KE: Es gibt so viele Ebenen, die zur Nachhaltigkeit gehören. Für mich bedeutet Nachhaltigkeit langfristige Zusammenarbeit, gemeinsames Wachstum, Aufbau eines guten Lebens für alle, die zusammen an einem Projekt arbeiten. Ich sehe Kathrin Eckhardt Studio vor allem im sozialen Bereich als nachhaltig. Wir versuchen zudem, möglichst wenige Ressourcen zu verwenden und zu verschwenden, färben alte Baumwollstoffe ein und kaufen Reststoffe und Restmaterialien auf. In Ghana sind sie Könige der Wiederverwertung. Das finde ich sehr inspirierend, und das nutzen wir auch für unseren Brand.

F: Wie, wo und bei wem kaufst du selber ein?

KE: Vor allem bei meinen Freunden, die eigene Brands haben wie Burgunder Official, Aisso, Burninglights und Dalto. Ich finde es schön, die Leute zu kennen, von denen ich etwas kaufe. Zudem gefallen mir ihre Designs sehr. Die Hälfte meiner Garderobe besteht zudem aus Vintage-Stücken von Brockenhäusern und dem Second-Hand-Laden Barbar Vintage in Zürich. Und vieles ist natürlich aus dem eigenen Workshop, da bin ich an der Quelle.

F: Welche Labels trägst du selbst?

KE: Alle, die oben erwähnt sind, und viele mehr. Die Labels sind mir nicht wichtig. Das Wichtigste ist mir die Ausstrahlung und Qualität der Produkte. Sie sollen mir ein gutes Gefühl geben.

F: Wie empfindest du den Hype um einzelne It-Pieces wie einen Gucci-Gürtel oder Sneakers von Balenciaga?

KE: Ich glaube, ich habe eine andere Herangehensweise an die Mode. Unser Brand kreiert auch keine Mode, sondern Kleidung. Es geht mir viel mehr darum, mich gut zu fühlen und mich durch Kleidung auszudrücken, als ein bestimmtes It-Pieces zu besitzen. Macht das It-Pieces aber die Trägerin glücklich, ist das Ziel in meinen Augen auch erreicht. Ich finde es nur schade, wenn man nicht mehr reflektiert, was man weshalb trägt, und es nur tut, weil es gerade im Trend ist.

F: Dein absolutes Lieblingsteil im Kleiderschrank?

KE: Ein lila Sweatshirt von Burgunder Official, das der Designer für mich mit einer grünen Schrift auf dem lila Untergrund versehen hat. Die Farben des Shirts sind meine Therapie.

F: Wie empfindest du Mode heute, und wie war es noch vor zehn Jahren?

KE: Heute habe ich viel mehr Abstand dazu. Noch immer ist Mode für mich eine Weise, mich auszudrücken und meine Stimmung und Lebensphase gegen außen zu tragen. Sie hilft mir täglich, mich der Außenwelt zu präsentieren. Früher war mir das weniger bewusst, und ich habe mich eher von außen beeinflussen lassen, wollte bestimmte Stücke, weil sie gerade im Trend waren. Das brauche ich heute weniger.

F: Was war früher besser und was ist es heute?

KE: Ich finde, die Mode ist zu groß und zu schnelllebig geworden. Zu viel Material, zu viel Kleider, zu viel Ausbeutung, zu wenig Reflektion der Konsumentinnen. Das soll sich ändern. Ich empfinde die Menschen heute im Ausdruck mit ihren Kleidern freier, mutiger, individueller, das finde ich schön.

F: Mit wem möchtest du unbedingt noch zusammenarbeiten und weshalb?

KE: Mir gefällt die Interieur-Kollektion von Marni. Sie befinden sich an der

Schnittstelle von Kunst und Interieur. Mit einem kreativen Team wie ihrem zu arbeiten, wäre großartig.

F: Welche Lektionen hast du in den vergangenen Jahren gelernt?

KE: Locker bleiben. Es wird nicht so heiß gegessen wie gekocht.

F: Wie verändert Corona die Modebranche, und welche Gedanken machst du dir dazu zurzeit?

KE: Der Stil verändert sich auf gemütlich und praktisch. Alles wird etwas unaufgeregter, „back to earth“. Es ist gerade nicht die Zeit für große Auftritte und Schaulaufen. Das zeigt sich auch in den aktuellen Kollektionen von Kleidern und Accessoires. Ich liebe es, mich chic zu machen und vermisse das schon ein wenig. Langfristig denke ich, die Mode wird wieder langsamer, langatmiger, die Werte wandeln sich hin zu Langfristigkeit und Qualität. Oder vielleicht ist das auch nur ein Wunsch von mir?

F: Sind Trends noch zeitgemäß?

KE: Trends sind zeitgemäß, denn sie bedeuten den Ausdruck eines Zeitgeistes. Dieser wandelt sich ständig und passt sich an. Ob man jeden Trend mitleben muss und wie man diesem Zeitgeist Ausdruck verleiht, ist für mich eher die Frage. Dafür muss man ja nicht ständig neue Dinge kaufen und auch nicht jeden Trend mitmachen. Den Zeitgeist zu sehen und zu beobachten, gerade durch Trends, finde ich sehr spannend.

F: Ist Mode Kunst oder Kommerz?

KE: Mode hat beide Anteile in sich. Massenprodukte sind ganz klar Kommerz, ein von Hand geschneiderter Wollmantel hingegen oder ein raffiniertes Kleid kann zu Kunst werden.

F: Wann bist du am glücklichsten?

KE: Mit meinen Liebsten um mich, von Schönheit und Frieden umgeben.